

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erstein
- alle Werbtage
Abonnement
- der Stadt vierteljährl. RM. 20
monatl. 60 Pf.
Der alten württ. Postanstalten
und Boten zu drei- u. Nach-
barortsverkehr württ. RM. 1
außerhalb desselben RM. 1
Nezu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 44.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meßtern,
Enzklösterle u.

amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 5 Pf.
Anzeigen 10 Pf. die Zeile
spätere Harmonische
Kolumnen 15 Pf. die
Zeile.
Bei Wiederholungen außer
Kabat
Abonnement
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 54

Donnerstag, den 6. März

1908.

Deutscher Reichstag.

Beginn der sozialpolitischen Debatte.

Berlin, 3. März. Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min. Am Bundesratsstisch ist Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg erschienen. Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Etats des Reichsamts des Innern. Hierzu liegen 25 Resolutionen vor.

Giesberts (Ztr.) führt aus, eine ganze Reihe sozialpolitischer Fragen sei zur gesetzlichen Regelung reif. Das Zentrum habe sich bisher mit Erfolg bemüht, zur Linderung der Not der Schwachen und Elenden beizutragen. In dieser Sache sollten alle Parteien einig sein. Der Redner sprach dann dem am seinem Amte gehenden Staatssekretär Grafen Posadowsky für seinen unermüdblichen Fleiß und seine Umsicht seinen Dank aus und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sein Nachfolger in demselben Geiste wirken werde. Hand in Hand mit der sozialen Gesetzgebung müsse die Ordnung der Arbeiterorganisationen gehen. Daneben dürfe man auch nicht den Handwerker- und Kaufmannstand vergessen. Zwischen den Arbeitern und dem Mittelstand bestehe kein Gegensatz. Die Versicherung der Privatbeamten sei zunächst Sache der Privatbeamten selbst. Man werde die Vorlage der Regierung abwarten müssen. Redner fragt den Staatssekretär, ob es wahr sei, daß die Vorlage betr. die Hilfsklassen zurückgezogen werden solle, und weist dann auf die schwere Beschäftigung in den Zinshütten, namentlich für Frauen, hin und fragt, wie es mit den von seiner Partei geforderten Erhebungen in den Walz- und Hüttenwerken stehe. Eine wichtige Frage sei auch die der Gewerkschaftspensionskassen. Es sei an der Zeit, von Reichswegen zu den Gewerkschaftsassistenzstellen auch die befähigten Arbeiter zuzulassen. Die Tarifverträge hätten sich immer mehr die allgemeine Anerkennung erlangt. Auch bei den Nationalliberalen habe sich in dieser Beziehung ein Umschwung gezeigt. Aus freien Stücken seien bisher noch sehr wenig Tarifverträge zu Stande gekommen. Die Vorlage wegen der Arbeitskammern werde demnächst an den Reichstag gelangen; seine Partei stehe ihrem Grundgedanken freundlich gegenüber.

Faull-Potsdam (sonj.) erklärt, seine Partei bringe dem Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg dasselbe Vertrauen wie dem Grafen Posadowsky entgegen. Sie seien

bei ihm ein warmes Herz für den Mittelstand voraus. Namens seiner politischen Freunde erkläre er, daß die Flut der Resolutionen, wie sie jetzt bei der Staatsberatung beliebt werde, bei seiner Partei keine große Sympathie hervorrufe. Redner ging dann auf das Streikrecht der Arbeiter ein und führte aus, daß die Arbeitswilligen vor dem Terrorismus der Streikenden geschützt werden müßten. Die Arbeitgeberverbände seien erst infolge des Terrorismus entstanden. Je mehr sie sich zusammenschließen, umso schwerer würden die Lohnkämpfe für die Arbeiter sein. Gerechte Forderungen würden von den Arbeitgebern ohne weiteres bewilligt. Die achtstündige Arbeitszeit aber sei unbedeutend. Der Redner fragte sodann den Staatssekretär, ob er die von seinem Vorgänger versprochene Arbeiterfürsorge-Gesetzgebung vornehmen werde, ob er die Krankenkassen bei der Regelung vorzunehmen wolle. Die Frage der Absonderung von Fabrik und Handwerker müsse endlich von Reichswegen geregelt werden. Im Submissionswesen müsse endlich eine Milderung eintreten. Es müsse verhindert werden, daß die Bauhandwerker unter Preis-Offerten machen. Wiederholt habe seine Partei gegen die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs schärfere Maßregeln verlangt. Darum müsse etwas geschehen. Nachdem der Redner noch auf mehrere Resolutionen eingegangen war, schloß er, indem er betonte, daß seine Partei die sozialpolitische Gesetzgebung möglichst fördern wolle; sie sei aber nur für das zu haben, was das deutsche Volk zu leisten in der Lage sei.

Stresemann (natl.) betont, in der Bewertung der Persönlichkeit des Grafen Posadowsky stimme er mit dem Vordredner überein. Wenn es die Möglichkeit gäbe, seine Arbeitskraft dem Hause zu erhalten, so würde das seine Partei mit Freuden begrüßen. Von einer wirtschaftlichen Krise zu sprechen, gehe zu weit. Es sei nicht eine plötzliche Milderung in der Konjunktur eingetreten. Es werde darauf ankommen, ob es während des Niederganges der Konjunktur gelinge, den Auslandsmarkt zu behaupten. Der deutsche Industrie- und der deutsche Handelsstand seien dem Staatssekretär dankbar für das Material, welches die „Nachrichten für Handel und Industrie“ ihnen darbieten. Redner bespricht sodann das Handelsprovisorium mit Nordamerika, welches eine wesentliche Erleichterung in der Zollabfertigung gebracht habe, und weiterhin die Handhabung der Zollpraxis für Ausland, die zu besonderen Schwierigkeiten geführt habe.

Die Frage einer gewerblich-technischen Reichsanstalt müsse auch wieder in Anregung gebracht werden. Zu der Frage der Syndikate und Kartelle stehe seine Partei so, daß sie in jedem Falle einem Syndikat, welches über unermessbare Bodenschätze verfüge, nicht das Recht zusprechen könne, lediglich nach privatwirtschaftlichen Rücksichten zu verfahren. Die Preispolitik des Kohlenyndikats sei dieselbe geblieben, obwohl jetzt eine niedergehende Konjunktur eingetreten sei. Die Syndikatsfrage sei für den Staat und die Allgemeinheit von größtem Interesse. Die Regierung habe dieser Erwägung durch die Kartellenquete Rechnung getragen. Ob die Banken die Großindustrie beherrschen, lasse er dahingestellt. Er gehöre nicht zu den Fanatikern des Industrieaates, aber schließlich seien es doch die Energie und das Talent des deutschen Kaufmanns gewesen, die die fremden Wirtschaftsgebiete eroberten. Was die Heimarbeit betreffe, so verweise er auf deren Entwicklung in Sachsen, im Erzgebirge, im Vogtlande, wo diese Entwicklung eine durchaus gesunde sei. Der Redner wünscht dann zu hören, ob noch in dieser Session eine Vorlage betr. die Pensionsberechtigung der Privatbeamten zu erwarten sei. Erfreulich sei, daß in die Kreise der Privatbeamten sozialistische Bestrebungen wenig eingebracht seien. Dies gebe die Hoffnung, daß an den Mauern des neuen Mittelstandes die Bogen der Sozialdemokratie ebenso brechen, wie an den Mauern der Landwirtschaft.

Schmidt-Berlin (Soz.) berührt die Frage der Arbeitslosigkeit. Vom Standpunkt der heutigen Gesellschaftsordnung sei es außerordentlich schwer, einen Ausgleich herbeizuführen. Die Gewerkschaften hätten große Summen für die Milderung dieser Not ausgegeben. Sie übernehmen damit ein Stück jener Pflicht, die einzig dem Staat zufalle. Zu einer ernsten Mahnung an die Regierung, sozialpolitisch vorzugehen, vor allem auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes, sei seine Partei berechtigt. Das bekannte Telegramm des Reichsfinanzministers an den Zentralverband deutscher Industrieller beweise, daß auch er rücksichtslos der Interessenpolitik des trassen Eigennuges huldige. Der Gesetzentwurf betr. die Arbeitskammern entspreche auch nicht den bescheidensten Forderungen der Arbeiter. Der Redner fragt, wie der Staatssekretär sich zum Ausschluß der Fabrikinspektion aus den staatlichen Betrieben stelle. Die Arbeitersekretariate würden von den Gewerbebehörden als nicht angemeldete Betriebe als Vertreter der Arbeiter abgewiesen und sogar mit Strafen belegt. Daraus sollte Preußen von den süddeutschen Staa-

Zwischen Himmel und Erde.

Roman von Otto Ludwig.

(Fortsetzung.)

Sein Tritt mußte fest, sein Auge klar sein. Für die einzige Stunde, bis der Arbeitstag begann, wollte er sich nicht erst ausziehen und zu Bett legen. Er hatte sich bei jetzt des Sofas, das in seinem Zimmer stand, noch nicht bedient, darauf zu liegen. Er vermied alles, was zur Verwechslung führen konnte; ein gleich starker Weggrund war sein Bedürfnis, Dinge um sich zu haben, die er liebend hätte, an denen er hängen und polieren konnte. Auch in dem Zustand von Verwirrung und Ermüdung, worin er vom Vater kam, vergaß er diese Schonung nicht. Er fuhr unwillkürlich mit leise lieblosender Hand über den Bezug des Sofas und setzte sich dann auf den hölzernen Stuhl, worauf er beim Schreiben saß. Hier kam ihm der Schlaf früher, als er es erwartet. Aber es war kein Schlaf, wie er ihn bedurfte; es war ein ununterbrochener aufregender Traum. Christiane lag in seinen Armen, wie gestern, er kämpfte wieder, aber diesmal siegte er nicht; er preßte sie an sich. Da stand der Bruder neben ihnen, und sie standen nicht mehr auf dem Gange zwischen Schuppen und Haus, sondern oben am Turmdach auf der fliegenden Rüstung. Der Bruder wollte ihm die Befestigungslose aus den Armen reißen, um sie zu mißhandeln; er warf im schmerzlichen Zorne dem Bruder alles vor, was er an ihm und ihr getan und im Kampfe um das Weib stieß er ihn von der Rüstung. Er erwachte. Er wollte munter bleiben, um den Traum nicht noch einmal durchträumen zu müssen. Als er die Augen öffnete, war es Tag, und Zeit, an die Arbeit zu gehen. Er war aufgeregter erwacht, als er vom Vater gekommen. Er stand auf. Er hoffte, vor der frischen Morgenluft, vor der erquickenden Wirkung des Wassers, das er sich nach seiner Gewohnheit über Kopf und Arme goß, würden die Bilder des Traumes, welche die Befestigungslose über sie, noch immer steigerten, von ihm in sein Etüschchen zurückfliehen. Aber es geschah nicht; sie gingen mit ihm und ließen ihn nicht los. Selbst über der Arbeit

nicht. Immer wehte der Hauch des warmen Mundes an seiner Wange; immer fühlte er sich in ihrem schwellenden Umfange, immer quollen ihm die leidenschaftlichen Vorwürfe gegen den Bruder, der bei ihm stand, aus dem Herzen heraus. Er konnte sich nicht mehr. Zu den Vorwürfen, die er sich deshalb machen mußte, kam noch die Unzufriedenheit, daß er sich nicht mit seiner ganzen Aufmerksamkeit bei der Arbeit wußte. Sonst hätte er gleichsam seine ganze heitere Tüchtigkeit mit hineingearbeitet in seine Arbeit, und diese mußte gut und dauerhaft ausfallen. Heute kam's ihm vor, als hämmerte er seine unrichtigen Gedanken hinein, als hämmerte er einen bösen Zauber zurecht, und die Arbeit könne nicht taugen, nicht haltbar werden.

Der Schieferdecker muß besonnen arbeiten. Der Mann, der heute eine Reparatur unternimmt, muß sich auf die Berufstreue dessen, der Jahrzehnte, vielleicht ein Jahrhundert vor ihm hier stand, verlassen. Die Ungelehrsamkeit, die heute einen Dachhaken lieberlich befestigt, kann den Braven, der nach fünfzig Jahren an diesen Haken seine Leiter hängt, in den Tod stürzen. Es war nicht einzusehen, daß eine Nachlässigkeit, ein Versähen in der Arbeit, wie er sie heute vollendete, eine so schwere Folge nach sich ziehen sollte, aber seine natürliche, ängstliche Genauigkeit war noch von seinen übrigen Kräften in ihre krankhafte Spannung mit hineingezogen. Hinter dem Kampfe seines Gewissens mit den Bildern seines sündhaften Traumes, drohte als dunkle Wolke die Ahnung, er hämmerte in seiner Zerstreuung ein künftiges Unheil fertig.

Er war fertig. Blendend glänzte die neue Blechzier in der Sonne und die dunkle Fläche des Schieferdachs. Ring, Flaschenzug, Fahrzeug und Leiter waren entfernt; die Arbeiter, die die Leiter während des Aufbaus und Herabsteigens gehalten, waren wieder gegangen. Apollonius hatte die fliegende Rüstung und die Stangen, worauf sie geruht, vom Dachgebälke abgelöst und stand allein auf dem schmalen Brette, das den Weg vom Balkenkreuz nach der Ausfahrt hin bildete. Er stand sinnend. Es war ihm, als hätte er irgendwo Nägel einzuschlagen vergessen. Er sah in die Schiefer- und Nagelkassen seines Fahrzeugs, das neben ihm über einem

Balken hing. Ein heimlicher, hastiger Schritt tonie unter ihm die Turmtreppe herauf. Er achtete nicht darauf; denn eben sah er im Schieferkasten eine zurückgebliebene Blechplatte liegen. Er hatte nur so viel Blechbleche mit sich heraufgenommen, als er brauchte; eine war also von ihm vergessen worden; in der Zerstreuung hatte er eine Befestigungsstelle übergangen. Aus der Ausfahrt sah er an der Turmdachfläche hinab und hinauf. War der Fehler auf dieser Turmseite geschehen, so ließ er sich vielleicht ohne Fahrzeug bessern. Er brauchte vielleicht nur die Leiter, um zu der Stelle zu kommen. Und so war es auch. Etwa sechs Fuß hoch über ihm, nahe dem Dachhaken, hatte er die Schieferplatte herausgenommen, aber vergessen, sie durch die Blechplatte zu ersetzen und die Blechguirlande mit Nägeln darauf zu befestigen. Unterdes waren die heimlichen Schritte immer näher gekommen; jetzt hatte der Gilende das Ende der Steintreppen erreicht und stieg die Leitertreppe nach dem Dachgebälke herauf. Die Uhr unter ihm hob aus. Es war auf Zwei. Apollonius hatte noch nicht Mittag gemacht; aber, war er in seiner Arbeit einem Fehler auf die Spur gekommen, dann ließ es ihm nicht Ruh, bis er ihn entfernt. Er war zurückgegangen, um die Leiter herbeizuholen. Diese lag neben dem Fahrzeug auf dem Balken. Da, indem er sich danach herabbeugte, fühlt er sich ergriffen und mit wilder Gewalt nach der Ausfahrt zugeschoben. Unwillkürlich sah er mit der Rechten die untere Kante Aues Balkens seitwärts über ihm; mit der Linken sucht er vergebens nach einem Halt. Durch diese Bewegung wendet er sich dem Angreifer zu. Entsetzt steht er in ein verzerrtes Gesicht. Es ist das wildbleiche Gesicht seines Bruders. Er hat keine Zeit, sich zu fragen, wie das jetzt hierher kommt.

„Was willst du?“ ruft er. Was er auch erfahren, er kann sich selbst nicht glauben. Ein wahnwitziges Lachen antwortet ihm:

„Du sollst sie allein haben oder mit hinunter!“
„Fort!“ ruft der Bedrohte. Im zornigen Schmerze sind all die Vorwürfe gegen den Bruder in sein Gesicht heraufgestiegen. Mit seiner ganzen Kraft lößt er mit der freien Hand den Drängenden zurück.
(Fortsetzung folgt.)



über jene Verhandlungen bereits in die Presse gedruckene ...

Gegen den beim Schwarzwald-Projekt vorgesehenen ...

Einem bisher noch nicht bekannten Gesichtspunkt gegen ...

Die Befürchtung, daß durch das Schwarzwaldwasser- ...

Das größtmögliche Entgegenkommen gegen die ...

Stuttgart, 3. März. Der Karnevalsumzug der „Röhler“ ...

Stuttgart, 4. März. Der berüchtigte Hochstapler ...

Tuttlingen, 3. März. Am 9. und 10. Juni ds. ...

Heidenheim, 3. März. Die Handelskammer ...

Friedrichshafen, 3. März. Dr. Ernst Klein- ...

Dienstag nacht 12 Uhr wurde in der Gartenstraße ...

Dienstag nachmittag 4 Uhr wurde in der Rotenbühl- ...

Auf dem Bahnhof Waiblingen ereignete sich am ...

Der 18jährige Baugewerkschüler Karl Weil von ...

In der Wirtschaft in Oberhofen bei Ravensburg ...

Gerichtssaal.

Leonberg, 3. März. Wie das Leonberger Tagblatt ...

Ulm, 3. März. Der Postwärter Dhwald von ...

Aus der Stadt der Goldschmiede.

Im Verein für deutsches Kunstgewerbe in Berlin ...

Die Bijouteriefabrikation, wie man in Pforzheim ...

Die kunstgewerbliche Bedeutung der gesamten ...

vor, doch gelangt man auch hier schon zum Ausdruck ...

Jede Polierstufe und jede Kettenmacherin muß drei ...

Dadurch und auf Grund der außerordentlich weit- ...

Zu dem Vortrage, dem auch der Präsident der Pforz- ...

Bermischtes.

Die Allensteine Tragödie.

Allenstein, 3. März. Die Allensteiner Zeitung ...

Allenstein, 4. März. Die Leiche Göbens ist ...

Handel und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 3. März. Ueber die Fleischpreisbewegung ...



„* * * * * war schön, urgemütlich und kreuzfidel!“ so wird wohl jeder der überaus zahlreichen Teilnehmer und Teilnehmerinnen gedacht haben, welche in früher Morgenstunde vom Scherzfranz des Viederfranzes heimlich gertent. Die ganze Veranstaltung war denn durchzogen von einem solch echten, edlen Humor, daß auch der ärgste Mucker geweckt worden ist. Herr Vächels, der verdiente Dirigent des Viederfranzes, hatte ein sehr ansprechendes ganz auf die Festzeit zugeschnittenes Programm zusammengestellt: Männerchöre, Theaterstücke, komische Szenen für Gesang, Soloscenen und Klavierstücke. Alles war mit Fleiß und Geschick einstudiert und klappte vorzüglich. Ohne die Namen einzeln zu nennen, sei hervorgehoben, daß die komischen Theaterstücke recht gut zur Geltung kamen und verdient die treffliche Darstellungsweise der Mitwirkenden volles Lob. Von geradezu zündender Wirkung war der köstliche „Dorfpolizist“ des Herrn Seifert. Sehr schön und ausdrucksvoll sang Fräulein Ottilie Schinger ihr Sopran solo: „Vorschuß auf die Seligkeit“. Die Männerchöre klangen präzis, frisch und zeugten von warmem Gefühl. Und was dem Freuden-

himmel einen besonderen Glanz verlieh, das waren die vielen schönen und originellen Masken jeglicher Art. Prinz Karneval führte sie nach dem Einleitungsmarsch in den Saal und hielt an sie in poetischer Form eine humorvolle Ansprache. Noch ein Wort des Lobes dem Herrn Gastgeber Schäffler — Küche und Keller waren ganz vorzüglich — und Sie alle werden gewiß den Schreiber, der auch noch nicht recht ausgeschlafen hat, wegen seiner Kürze etwas entschuldigen.

Gingefandt.

In der Besprechung über den diesjährigen Familienabend des Evang. Kirchenchors, wird in Nr. 52 des „Freien Schwarzwälders“ die Frage aufgeworfen, warum im letzten und in diesem Jahr keine Männerchöre in das Programm aufgenommen worden seien, wie es früher üblich gewesen. Wenn der Herr Verfasser der Besprechung aktives Mitglied des Kirchenchors ist, dann möchte er sich erinnern, daß im letzten Jahr am Familienabend der prächtige Männerchor

„S' treue Diandl“ vorgetragen wurde. Auch die Gründe, warum heuer der Männerchor wegsiel, sollten ihm bekannt sein. Sie lagen einerseits in der Erkrankung des Herrn Dirigenten, andererseits in dem berechtigten Wunsch des Hr. Kirchenchorvorstands, den Abend vor Beginn der geschlossenen Zeit abzuhalten. Das Vorhaben des Herrn Dirigenten, einen Frauenchor und einen Männerchor einzüben, mußte deshalb aus Mangel an Zeit unberücksichtigt bleiben. Die Zeit zu den gemischten Chören, das eigentliche Gebiet und die Hauptaufgabe des Evang. Kirchenchors reichte diesmal so wie so knapp zur Erreichung gebiegender Leistungen, ganz abgesehen von der Schonung des Dirigenten, die ärztlicherseits geboten war und abgesehen auch von der Schonung verschiedener Sänger, die ihre Kräfte gleichzeitig in den Dienst anderer Vereine gestellt hatten. Es ist also keineswegs beabsichtigt künftighin die mit Recht beliebten Männerchöre vom Programm des Kirchenchors abzugeben.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt, daselbst.

Dankfagung.

Allen denjenigen, welche uns aus dem Anlaß unserer Musterung in so reichem Maße Spenden zukommen ließen, sprechen wir hiermit unsern herzlichsten Dank aus.

Wildbad, im März 1908

Die Rekruten des Jahrgangs 1888.

Räumungs-Ausverkauf.

Um zu räumen, gewähre ich auf sämtliche Herren-, Damen- und Kinderstiefel

10% Rabatt

und auf Winter-Schuhwaren gewähre ich um gründlich zu räumen

15% Rabatt

gegen Barzahlung.

Wilh. Treiber, Schuhmachermeister
(Hinter Hotel Klumpp).

Kräftiger Hausstrunk  Gesunder Most

Plochinger

Apfelmoststoff

100 Literpaket nur 4. M.

Keine Chemikalien Nur Früchte
deshalb der natürlichste Volksstrunk.
— Auch in 50 und 150 Literpaketen zu haben. —

Alleinige Vertretung für Wildbad und Umgebung

C. W. Bott, Wildbad.

Durch Übernahme der Vertretung einer leistungsfähigen Papierwarenfabrik liefert die

Bernh. Hofmann'sche

::: Buchdruckerei :::

Düten o Beutel
Kaffeetaschen

mit oder ohne Firma

zu Fabrikpreisen

MUSTER

sowie Preisliste stehen zu Diensten.

Drucksachen aller Art

stellt schnell und preiswert her B. Hofmannsche Buchdruckerei.

Evang. Kirchenchor
Wildbad.

Heute abend 8 Uhr

Singstunde.

(Trauungsgefang.)

Der Vorstand.

Auf Freitag

empfehlst frischen

Schellfisch und

Calbian

Herrmann Kuhn.

Gut westfälischer
Schinken,

roh im Aufschnitt, empfiehlt
Herrmann Kuhn.

Achtung!

Ihr Frieder heute Abend
Zusammenkunft
beim Grafenrieder.

Besser und billiger
als jede Konkurrenz.



Große Posten

Herren-,

Damen- u.

Kinderstiefel

sowie alle

Winterschuhwaren

außerordentlich preiswert

LEO MÄNDLE'S

Schuh-Fabriklager

PFORZHEIM

Deimlingstrasse Ecke Markt.

Reparaturen billigst.

HUSTEN

Wer seine Gesundheit nicht befeuchtet ihn.
5245 not. bezgl. Zeugn. bezeugen den höchsten den Erfolg von

Kaiser's

Brust-Caramellen

feinschmeckendes Malz-Extract

Reguliert erregt und empfiehlt gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, Rachenkatarrh, Krampf- u. Keuchhusten Packet 25 Pfg., Dose 50 Pfg., Flasche 90 Pfg.

Kaiser's Brust-Extract

Preis zu haben bei:

D. C. Metzger, Kgl. Hofapotheker in Wildbad.
Hans Grundner, vorm. Anton Heinen in Wildbad

Ausverkauf

Resten von Halbflanell, Schurzzeuge, waschechte Kleider- u. Blousenstoffe, Samastoffe zu Kleidern und Blousen bei bedeutend herabgesetzten Preisen.

Ferner empfehle ich: blaue Arbeitskleider, Pilots, Halbleinen und Baumwolle, Englisch Lederhosen und Zwirn, Herren- und Knabenkleider, Unterhosen, Herrenwesten in jeder Größe, Halbflanellhemden, Frauenhosen u. Untertailen, Unterröcke, Reformschürze in schwarz und farbig, schwarze, weiße und farbige Hausschürze in jeder Preislage.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Fritz Volz, Wildbad

König-Karlstraße 114.

Cigarren, Cigaretten, Ansichtskarten.

Christ. Bott, Wildbad.

Hauptstrasse 89. Hauptstrasse 89.

Erstes und ältestes Schuhgeschäft am Platze.

Empfehlst sein reichsortiertes Lager in

Eleganten Damen-, Herren- u. Kinder-Schnür-, Knopf- und Zugstiefel, Gummischuhe, sowie solide Arbeiterstiefel und Holzschuhe.

Alle Sorten

Lacke, Creme, Einlegesohlen, Plattfuhreintagen etc. sind in großer Auswahl am Lager.

Anfertigung nach Maß

Reparaturen prompt und billig.

Schirme.

Handkoffer.

Im

Flechten von Rohrseffel

empfehlst sich bei sauberer Arbeit und billiger Berechnung

Wilh. Treiber

Korbmacher.



Nähmaschinen

aller Systeme und Fabrikate

liefert billigst

Heinrich Bott

Zubehör und Ersatzteile sowie Reparaturen prompt und billig.

Wirtschafts-Verkauf oder Tausch.

In verkehrreichem Städtchen ist ein schönes Wirtschaftsanwesen mit Saal, großem Garten mit Regelpbahn unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder gegen ein mittleres Hofgut zu tauschen durch

R. Rüdinger, Heilbronn

Hofkampffstraße 14.